

Zeitschrift:	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
Herausgeber:	Verein Schweizerischer Geographieleher
Band:	6 (1929)
Heft:	9
Artikel:	Bodensee-Rheinregulierung
Autor:	Brunner, P.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-8146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viel Licht auf andere Völkernamen keltischer Herkunft, die freilich ausserhalb der Schweiz zu suchen sind. Es erscheint nämlich eine Reihe dieser Namen als a-Stämme: so Belgae, Volcae (woher unser Wort «welsch»); ja der Name der Kelten selbst ist nach den Quellen (auch nach Holders, Altceltischer Sprachschatz) als ein a-Stamm anzusehen (Celtae, *Κελται*). Man hat bei der Entzifferung dieser Namen darauf wenig Gewicht gelegt und Celtae von einer Wurzel cel als «Erhabene», Belgae von einer Wurzel bolg als «Geschwollene» (?), Volcae als die «Tätigen» gedeutet. Allein abgesehen davon, dass solche Deutungen schon an sich recht unwahrscheinlich klingen, ist dabei die Form des a-Stammes unerklärt. Unsere Ptolomäus-Form Riguscae, die wir der latinisierten Rugusci vorziehen, ist deswegen ein a-Stamm, weil er von einem Flussnamen auf a (Rigusa) gebildet ist. Und so werden denn auch andere keltische a-Stämme in Volksnamen zurückzuführen sein auf einen weiblichen Orts- oder Flussnamen. Da nun wohl ein Drittel aller altkeltischen Volksnamen auf Flussnamen beruhen, so mag auch Celtae auf einen solchen zurückgehen, etwa auf Callita, Verkleinerung zum verbreiteten Flussnamen Calla (Steinbach). Die Alten erwähnen, gleich nach dem Uebergang über den Grenzfluss Varus von Italien aus, ein Volk, die *Gallitae* (Plinius n. h III 137), das den Galli, Galatern und (mit Umlaut und Zusammenraffung) Geltae (Celtae) entspricht, alles Namen, die dasselbe besagen.

Prof. Isid. Hopfner.

Bodensee-Rheinregulierung.

Von unsren Seen sind es besonders der Bodensee und der Lago Maggiore, die den Uferanwohnern durch Ueberschwemmungen des öfters gefährlich werden. Während bei letzterem die gussartigen Regen und die Vegetationsarmut, die beide für den Kanton Tessin charakteristisch sind, plötzlich mächtige Wasserflüten in den See wälzen lassen, ist es beim Bodensee der Abfluss, der den Anforderungen nicht genügt. Und in beängstigendem Masse haben in den letzten Jahrzehnten die Hochwasser zugenommen, verschlechterten sich die Verhältnisse, so dass man jetzt ernstlich daran geht, diese wichtige Regulierungsarbeit vorzunehmen.

Eine geringe Schuld trifft freilich auch den Zufluss, wo die Rheinkorrektion im St. Galler Rheintal den Seeanwohnern geschadet hat. Seitdem nämlich dort das Wasser ungehindert durchziehen kann, in den Abwässern keine Retention mehr stattfindet, fliesst alles Rheinwasser in kürzester Zeit in den See und vergrössert so dessen Spiegelschwankungen. Aufgabe des zweiten Teils der Rheinkorrektion, die Strecke Stein a. Rh.—Schaffhausen betreffend, ist es nun, den Ablauf so zu gestalten, dass die extrem hohen Spiegelstände, die bei den flachen Seeufern verheerend werden, ebenso rasch erniedrigt werden, wie sie sich bilden.

Weshalb aber genügt heute der Abfluss, weniger als je, den an ihn gestellten Forderungen? Da sind es zwei Faktoren, die bei den Regulierarbeiten un-

bedingt berücksichtigt werden müssen. Erstens ist das Gefälle des Rheins von Stein bis Schaffhausen sehr gering, wie folgende Zahlen (nur Grössenordnungen) zeigen:

	Gefälle %
Rhein (Stein-Schaffhausen)	0,2
Limmat (Zürich-Wettingen)	1,6
Reuss (Luzern-Mühlau)	1,6
Rhône (Genève-Chancy)	1,7
Aare (Thun-Bern)	1,8

Das bedeutet aber, dass das Wasser nur mit geringer Geschwindigkeit fliesst, Hochwasser nur langsam weggeführt werden. Dazu gesellt sich noch folgender zweiter Faktor: Von Stein bis Schaffhausen fliesst der Rhein überall in losem Schutt der Gletscherzeiten (Moräne und Schotter), nirgends in festem Molassefels. Bei dem geringen Gefälle reicht nun trotz der bedeutenden Wassermenge die Geschwindigkeit nicht aus, das durch Wellenschlag ins Rheinbett rutschende Lockermaterial wegzutragen, das Bett verflacht und verbreitert sich also fortwährend. Ein so beschaffenes Querprofil aber setzt dem durchströmenden Wasser den denkbar grössten Reibungswiderstand entgegen; wird hier nicht Abhilfe geschaffen, so greift das Uebel immer mehr um sich. Prinzipiell das Wirksamste wäre ein Tiefersprengen der lokalen Erosionsbasis am Rheinfall oder wenigstens in den Stromschnellen bei Schaffhausen zwecks Vergrösserung des Gefälles.

P. Brunner.

Neue Literatur.

J. Früh, Geographie der Schweiz. Herausgegeben mit Unterstützung der Schweizer. Eidgenossenschaft durch den Verband der Schweizer. Geograph. Gesellschaften. Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1929. 1. Lieferung, 132 Seiten. Preis Fr. 6.

Es gereicht uns heute zur aufrichtigen Freude, unsren Lesern anzeigen zu können, dass im Verlaufe des letzten Monates die 1. Lieferung des seit längerer Zeit erwarteten, von Prof. Dr. J. Früh in Zürich verfassten geographischen Handbuchs der Schweiz unter der oben angegebenen Bezeichnung erschienen ist. Ohne hier näher auf eine Besprechung dieses 132 Seiten umfassenden, mit Karten, Profilen und photographischen Abbildungen reich ausgestatteten Fasikels einzutreten, sei kurz mitgeteilt, welche Kapitel behandelt werden. Die ersten 4 Bogen sind einer knappgefassten, inhaltsreichen «Einführung» gewidmet, die sich in die folgenden 3 Kapitel gliedert: A. Lage, Grenzen und Raumgrösse. B. Erschliessung. C. Uebersicht der drei grossen natürlichen Landschaften. Sodann beginnt der Hauptteil des Werkes mit der geologischen Darstellung des Reliefs. Es werden die stratigraphischen und die bekanntesten sehr verwickelten tektonischen Verhältnisse der Alpen besprochen. Am Schlusse der Lieferung kommt noch das Kapitel «Die Skulpturformen» zur Sprache. F. N.

Mitteilungen der Ostschiweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in St. Gallen. Jahrgang 1926 und 1927.

Der vorliegende Band hat fast ausschliesslich die im August 1926 in Sankt Gallen stattgefundene 21. Tagung des Verbandes der Schweizer. Geographischen Gesellschaften zum Gegenstand. Im ersten Teil finden wir die Berichte über die Sitzung des Zentralkomitees, über die in der Aula der Handelsschule abgehaltene Hauptversammlung und über die am folgenden Tag ausgeführte, so überaus schöne und genussreiche Exkursion durch das Appenzellerland, die gewiss heute noch allen Teilnehmern in bester Erinnerung steht. Sodann folgen noch Jahres- und Kassaberichte der St. Galler geographischen Gesellschaft. Der zweite Teil enthält zwei an der Hauptversammlung gehaltene Vorträge in extenso, die sich auf die Siedelung St. Gallen beziehen: Gustav Rüetschi schildert die morpho-